

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESellschaft

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

8. Februar 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptredaktion gestattet

Nummer 3

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Das Jahr der Tat

Der 30. Januar 1934 durfte mit Recht fordern, daß der deutsche Mann und die deutsche Frau, vor allem aber der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust, einen Augenblick stillestand und sich auf das besann, was er vom letzten 30. Januar her miterleben durfte. Am 30. Januar 1933 reichte der greise Reichspräsident und Marschall des Weltkrieges dem Gefreiten des Weltkrieges Adolf Hitler die Hand und gab damit den Anstoß zu einer gewaltigen Entwicklung, auf die wir heute, nach einem Jahr schon, mit Staunen und Bewunderung zurückschauen. An die Stelle des Wortes trat die Tat! Das erste Jahr nationalsozialisti-

cher Lenkung der Geschichte Deutschlands ist vorüber. Selten ist ein nationaler Wandel so von der Wurzel erfolgt, selten ist ein Umbruch des ganzen nationalen Lebens so bis ins kleinste gegangen, hat die Nation umspannt und jeden einzelnen erfaßt.

Der verlorene Krieg, die sozialen Verheerungen, die Unterhöhlung alter Ordnung, die unerlöste Zerreißung des Volkes und schließlich das graußige Schlachtfeld der Weltwirtschaftskrise haben das deutsche Volk bis ins Innerste erschüttert und in eine Katastrophe

hineingeführt, deren letzte Folgen sich kaum ahnen ließen. — Diese äußerste Gefährdung hat jener denkwürdige 30. Januar 1933 zum Besten gewandt. Aus Gefahr und Not wurde ein Sieg, aus Verzweiflung

neues Hoffen, und diese ganz neue Sinnggebung, die alle Werte von Grund auf umschuf und zum Heile der Nation wandte, trägt den Namen Adolf Hitler. Das demokratische England hat nicht verstanden, warum dem Nationalsozialismus schier kampflös nach den Reichstagswahlen vom 5. März alles preisgegeben wurde von den Parteien, den Unternehmerverbänden bis zu den Gewerkschaften. Die Emigranten und Gegner Deutschlands haben die Gleichhaltung verhöhnt. Wer die Zusammenhänge versteht und sie jetzt zum ersten Jahrestage der Kanzlerschaft Hitlers überblickt, der kann die Disziplin und Einsicht des deutschen Volkes nur bewundern, die ihre Krönung in dem Abstimmungsergebnis des 12. November fand. Gewiß brach vieles plötzlich zusammen, was längst fallreif war. Gewiß stürzte manches, was morisch war, aber

es wurde auch viel freiwillig in den großen Schmelztiegel geworfen in der befreienden Erkenntnis, daß jetzt die Zeit gekommen war, über alte Streitfragen und liebgewordene Gegensätze hinwegzuschreiten und aus einem Guß die Nation neu aufzubauen. Das Tor dazu stieß der 30. Januar auf, an dem der Marschall dem „unbekannten Soldaten“ des Weltkrieges Adolf Hitler die Führung des Reiches übertrug. Was auf vier Jahre berechnet war, wurde zum größten Teil in einem Jahr, diesem ersten der nationalsozialistischen Revolution, schon Wirklichkeit: das Reich wurde zur Einheit, die Kleinstaaterei lag am Boden, die Parteien verschwanden, die marxistischen Kampforganisationen folgten ihnen, eine ganz neue Gesetzgebung setzte sich durch, deren oberster Grundsatz das Heil der Volksgemeinschaft ist. Finanz- und Wirtschaftspolitik wurden von

einem Gegenstande endlosen Schacherns und Hin- und Herschwankens zur alten Kunst des nüchternen und sparsamen

Rechnens und Planens über lange Zeiträume zurückgeführt. Und für den Kampf um die

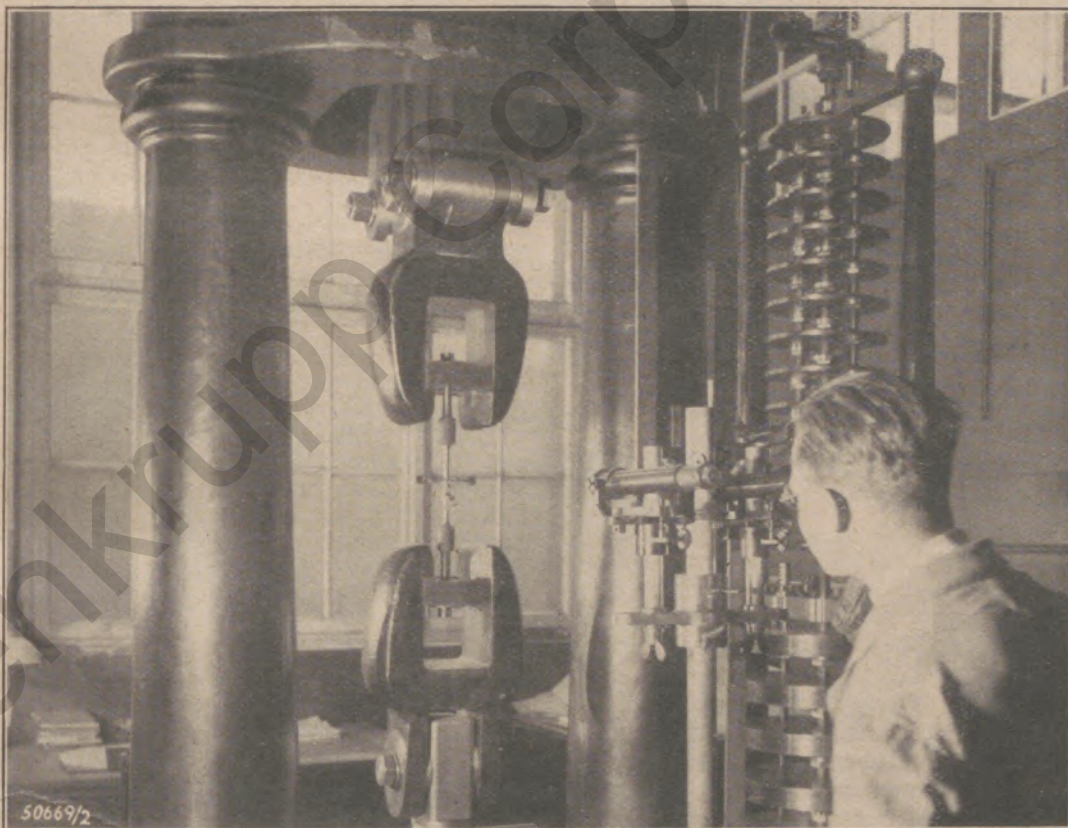
neue Freiheit wurde bedingungslos alles eingesetzt, was ein von neuen Hoffnungen, von neuem Vertrauen und Selbstbewußtsein belebtes Volk zu bieten hat. Das Reich fand durch Adolf Hitler eine neue Staatsform, die den lärmenden und zerfetzenden Parteienbetrieb restlos beseitigte.

In einem Artikel zum 30. Januar sagte Reichsminister Dr. Frick:

„Der nationalsozialistische Staat ist da: In der unlöslichen Verbundenheit und dem Zusammenwirken von Partei und Staatsgewalt liegen sein Wesen

und seine Kraft. Ohne die Zusammenarbeit von Partei und Staat wären die großen Leistungen, die schon im ersten Jahre unserer Regierung für unser Volk vollbracht werden konnten, undenkbar gewesen. Der Ausbau und die Vervollkommenung des nationalsozialistischen Staates wird im zweiten Jahre der Hitler-Regierung eine unserer vornehmsten Aufgaben sein.“

Es ist wie ein Symbol, daß gerade an diesem denkwürdigen 30. Januar 1934 der Deutsche Reichstag einberufen wurde, um den Führer anzuhören und ein Gesetz zu beschließen, das eine neue Verfassung des Deutschen Reiches zum Gegenstand hat. Auch diese Reichstageeinberufung war eine Tat, und jeder Deutsche, der Adolf Hit-



Aus dem Forschungsinstitut der Vereinigte Stahlwerke A.G. in Dortmund
Bestimmung der Festigkeitseigenschaften im Zugversuch mit Feinmessung

lers große Rede gehört oder gelesen hat, ist in tiefster innerer Befriedigung davon ergriffen gewesen. Viele Stellen der tiefbewegenden Rede des Führers mögen im Inland oder Ausland besonders bemerkenswert erschienen sein. Dem deutschen Volke, dem deutschen Arbeiter aber werden ganz besonders die folgenden Worte des Führers im Herzen nachgeklungen haben:

„Als vor einem Jahr unser Generalfeldmarschall, der hochachtungswürdige Herr Reichspräsident, mich durch einen nach all dem Vorgefallenen und Vorhergegangenen wahrhaft großherzigen Entschluß mit der Bildung und Führung der deutschen Reichsregierung betraute, erfolgte die Belastung der Nationalsozialistischen Partei mit einer Verantwortung, die um so größer war, als ihre sichtbare Beteiligung und damit ihr Einfluß zunächst nicht der Größe des Umfangs der Verantwortung zu entsprechen schienen. Mit nur zwei Ministern trat ich damals in einem mir persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation mit dem Versprechen, die uns von der Geschichte und der Vorsehung gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen und nach großen Gesichtspunkten zur Lösung zu bringen.“

Ich habe mich in dieser Stunde nur als Vertreter und Kämpfer meines Volkes gefühlt, überzeugt, daß, wenn auch das Verständnis für den inneren Zusammenhalt noch bei Unzähligen fehlen mußte, unser tatsächliches Handeln in kurzer Zeit die intuitive Zustimmung der Nation finden würde. So habe ich seit dieser geschichtlichen Stunde in keinem Augenblick den mir gewordenen Auftrag anders aufgefaßt, denn als einen Auftrag des gesamten deutschen Volkes, wenn auch bewußt oder unbewußt Millionen Menschen sich damals über diese Tatsache nicht klar geworden waren oder meinetwegen sie nicht wahr haben wollten. Ich habe daher auch niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß, so wie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volk und für das Volk.“

* * *

Unsere Leser werden die Rede des Volkstanzlers kennen. Wir wollen sie hier nicht wiederholen. Wir wollen nur die Leitgedanken hervorheben, um den Charakter der Regierungspolitik vor uns zu haben. Der Reichskanzler holte weit aus. Er gab einen gründlichen historischen Rückblick auf die Entwicklung, welche bis zum neuen Staat führt, um den grundsätzlichen Wandel desto eindringlicher beleuchten zu können, sprach von dem neuen Gesellschaftsvertrage als Voraussetzung für die Bildung einer neuen Gemeinschaft, sprach vom Kampfe gegen die gegenwärtige Not, der Einsicht, Wille und Entschlossenheit verlangt, schilderte den Sturz der Parteien, erteilte eine stürmisch begrüßte Absfuhr denjenigen, welche die Zeit zurückdrehen wollen, gab eine Schau über das Geleistete dieses Jahres: die Sicherung des Bauerntums, den Kampf gegen Spekulanten und Freibeutertum, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und seine Erfolge, warnte vor wirtschaftlich verkehrten Gedankengängen. Er bezeichnete sehr klar die Gegner des neuen Regimes: die Emigranten, die kommunistischen Unbelehrbaren, gewisse Teile der bürgerlichen sogenannten „Gebildeten“ und jene völkischen Träumer in Bärenhaut — Gegner, die er insgesamt auf 2,5 Millionen bezifferte —, geißelte die „politischen Wandervögel“ und Konjunkturritter und jene, welche immer auf der entgegengesetzten Seite der Nation stehen. Der Führer pries dann die Disziplin der nationalsozialistischen Bewegung, welche eine Revolution ohne Blutvergießen durchzuführen verstand, lobte die glänzende Zusammenarbeit im Kabinett, dankte für die Unterstützung der Wehrmacht und des Stahlhelms und wandte sich schließlich dem Gebiet der Außenpolitik zu, wo die alten Leitsterne der Ehre und Gleichberechtigung nach wie vor voranleuchten. Hier schilderte er besonders eindringlich den Pakt mit Polen als Zeichen und Tat einer Verständigungs- und Friedenspolitik auf völlig neuer Grundlage, setzte sich mit den Klagen des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß und den Wirkungen der Emigrantenpropaganda auseinander, nahm hier wohl den Engländern viel von der Lust, sich zugunsten der Wiener Regierung einzumischen, schilderte in der Saarsfrage seinen Willen zur Verständigung, der leider in Frankreich bislang auf kein Verständnis stöße, und richtete den alten Appell an die Franzosen, den verjährten Haß zu begraben, das Mißtrauen sinken zu lassen und mit einem vorbildlich zusammengefaßten, in der Erfahrung reif gewordenen Deutschland sich zu einer Zusammenarbeit zum Heile Europas zusammenzufinden. Das war Rechenschaft und Programm, Leitfaden für das Handeln vieler Hunderttausender, die gewohnt sind, auf Wort und Ruf des Kanzlers zu hören.

* * *

Im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Revolution wird Deutschland seine neue Verfassung erhalten. Der Reichstag hat den Reichsinnenminister ermächtigt, sie auszuarbeiten und in Kraft zu setzen. Im übrigen wird durch das von Reichsrat und Reichstag einstimmig angenommene Gesetz für den Neuaufbau des Reiches zunächst vieles in aller Form bestätigt, was bereits durch den Lauf der Dinge vorweggenommen worden ist.

Wenn jetzt z. B. die Volksvertretungen der Länder aufgehoben werden, so ist das nur die Folgerung aus dem ausdrücklichen Verzicht auf Neuwahlen bei der Volksbefragung im November vorigen Jahres. Und wenn weiter bestimmt wird, daß die Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übergehen und die Landesregierungen der Reichsregierung unterstehen, so bedeutet auch dies nur den Schlußstein der bisherigen Entwicklung.

Aber trotzdem ist das neue Verfassungsgesetz in der Geschichte Deutschlands von ganz umwälzender Bedeutung. Mit diesem Gesetz ist ein ungeheurer Schritt im Leben des Deutschen Reiches vorwärts getan.

Das, woran Generationen gescheitert sind, ist nun zur Tatsache geworden!

Öftmals schon in der deutschen Geschichte wurden Ansätze gemacht zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Rechts, aber immer wieder scheiterten diese Versuche. Der Nationalsozialismus hat die Frage der Reichsreform vorsichtig und abwartend behandelt, er hat die Dinge nicht überstürzt, sondern langsam und aus sich heraus reifen lassen. Zunächst wurden die Länder durch die Einsetzung der Reichsstatthalter enger an das Reich herangeführt und mit ihnen verbunden. Das Führerprinzip wurde durchgeführt, und im Herbst 1933 wurden die Volksvertretungen der Länder beseitigt. Damit war die Weimarer Verfassung, jenes verworrene Notgebilde aus dem Jahre 1919, praktisch nicht mehr vorhanden, und der 30. Januar 1934, der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution, hat daraus nun die Folgerung gebracht, indem mit dem Gesetz über die Reichsreform verbunden wurde die Ankündigung eines neuen Verfassungsrechts für das Deutsche Reich.

Es wäre müßig, an die Verabschiedung des jetzigen Gesetzes nun schon Gedanken über die nächsten und weiteren Schritte knüpfen zu wollen. Der Führer wird rechtzeitig entscheiden, was weiter geschehen soll, und das deutsche Volk kann die Entwicklung in Ruhe und in der erhebenden Gewißheit abwarten, daß hier Männer die Zügel in der Hand haben, die im richtigen Augenblick die richtigen Maßnahmen zu treffen wissen, und die sich ganz klar darüber sind, was sie wollen.

Das hat uns dieses erste Jahr der Regierung Adolf Hitlers bewiesen, das nicht ein Jahr der Worte, sondern der Tat gewesen ist. Mit Vertrauen dürfen wir in das zweite Jahr hineingehen, mit Vertrauen und dem festen Willen, daran mitzuhelfen, daß unser Vaterland wieder frei und glücklich wird.

Allgemeines über das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit

Von Heinz Schultzhoff, Betriebsrat der Dortmunder Union,
Brückenbau-Aktiengesellschaft

Seit der Machtübernahme Adolf Hitlers im vergangenen Jahre hat sich für den deutschen Arbeiter der Stern und der Faust vieles zum Guten gewendet. Die Verfügungen und Erlasse in sozialer Hinsicht wirkten sich, obwohl noch in den Anfangsstadien stehend, schon nach kurzer Zeit zum Wohle des Volksganzen aus. Dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm Adolf Hitlers, das unzählige Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot brachte, folgte die Schaffung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Fuße. Hier war die Parole: Tritt gefaßt für die deutsche Volksgemeinschaft! Dieser Gedanke, einmal propagiert, steht heute bereits kurz vor der Vollendung. Jetzt ist neuerdings wieder ein Gesetz in Vorbereitung — es tritt am 1. Mai 1934 in Kraft —, das Gesetz zur Sicherung der nationalen Arbeit. Durch diese Großtat der Regierung Adolf Hitlers ist der Staat der sozialen Gerechtigkeit geschaffen, und das ist für den deutschen Arbeiter von außerordentlicher Bedeutung. Grundsätzliche Ausführungen hierüber machte bereits der Gaubetriebszellenobmann Stein, Bochum, beim Marsch der Fünfundzwanzigtausend in Dortmund. Demnach steht hier an allererster Stelle der Grundsatz: „Verwirklichung des Gedankens der wahren deutschen Volksgemeinschaft durch gegenseitiges Vertrauen zur Zusammenarbeit vom Unternehmer bzw. Werkführer zum Arbeiter und umgekehrt, alles zum Wohle des Volksganzen.“ Die früheren Parteien und Parteien, die Zwietracht säten und den Klassenhaß propagierten, um dabei selbst im Trüben fischen zu können, haben in dieser Hinsicht schwer gesündigt. Gelinde gesagt, diese „Volksverhetzung“ wurde von den jeweiligen Regierungen nicht nur geduldet, sondern sogar noch sanktioniert. Was Wunder, daß der deutsche Arbeiter fast ausnahmslos seinem Brotgeber nur Mißtrauen entgegenbrachte, da er sich stets als Ausbeutungsobjekt betrachtete. Daß diese Ansicht allgemein schon chronisch war, wird niemand abstreiten können.

Nach dem neuen Gesetz, das das Uebel gleich an der Wurzel faßt, ist der deutsche Arbeiter kein Ausbeutungsobjekt mehr! Das heißt natürlich nicht: Jetzt braucht nicht mehr soviel gearbeitet zu werden; im Gegenteil, gerade durch dieses Gesetz haben sich die Pflichten des Arbeiters dem Werkführer gegenüber erhöht. Beide haben zusammen im Sinne des Volksganzen zu wirken. Insbesondere Anspannung aller Kräfte, intensivste Arbeitsleistung, steigende Qualitätsarbeit, um dadurch die Produktionskosten zu mindern. Dieses hinwiederum gewährt die Konkurrenzfähigkeit im In- und Auslande, was gleichbedeutend mit Neuaufträgen ist. Neueinstellungen, evtl. auch eine bessere Entlohnung sind die Folge, wodurch sich die Konsumkraft und damit auch der Lebensstandard des deutschen Arbeiters erhöht. Aber auch der Unternehmer, der zugleich „Führer“ seines Werkes ist, hat nach dem neuen Gesetz einen erhöhten Pflichtenkreis seinen Volksgenossen gegenüber. Als Bindeglied ist hier nun der sogenannte Vertrauensrat bestimmt, der den Führer in allen Angelegenheiten, z. B. der Verbesserung der Arbeitsleistung und des Betriebschutzes, der Stärkung der Verbundenheit aller Betriebsangehörigen untereinander und mit dem Betrieb, der Betriebsordnung unterstützt, außerdem aber auch auf Beilegung aller Streitigkeiten innerhalb der Betriebsgemeinschaft hinwirkt. Ist eine Einigung nicht möglich, dann tritt der Treuhänder der Arbeit in Tätigkeit. Wenn von allen Seiten, das heißt vom Angestellten, Arbeiter und Unternehmer, mit gutem Willen zusammengearbeitet wird, dann sollte es ein leichtes sein, die Atmosphäre zu schaffen, die einer wirklichen deutschen Volksgemeinschaft entspricht.

Die soziale Ehre

Von Hans Biallas

Der Leiter des Presse- und Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hans Biallas, veröffentlicht im „Deutschen Volkswirt“ folgenden Artikel, den wir mit Erlaubnis des „Deutschen Volkswirt“ zum Abdruck bringen.

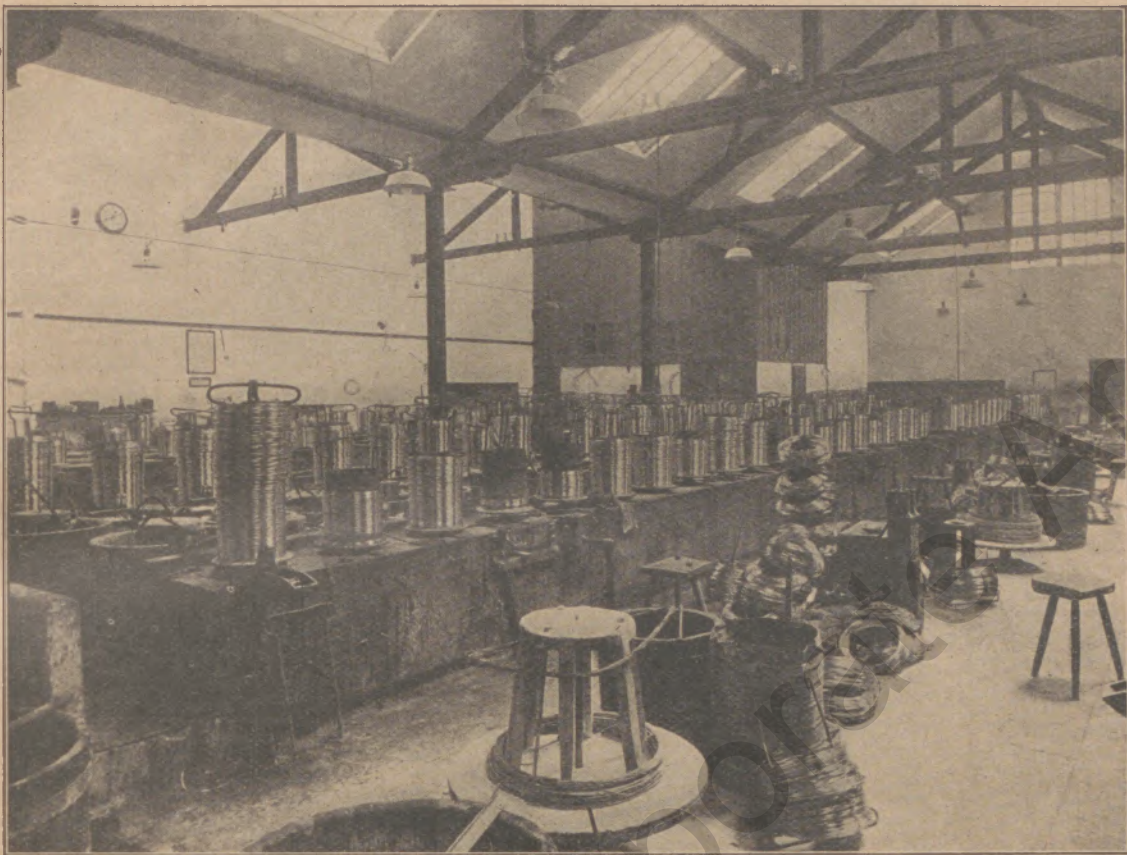
Die Schriftleitung

Was dem am 20. Dezember 1934 verkündeten Gesetz über die nationale Arbeit sein ganz besonderes Gepräge gibt, ist der Begriff der sozialen Ehre, der hier zum erstenmal überhaupt in einem Gesetz verankert ist. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man dies als ein geschichtliches Ereignis von ungeheurer Tragweite bezeichnet. Dieses Gesetz ist aus nationalsozialistischem Geiste heraus geboren. Es ist, kurz gesagt, angewandter Nationalsozialismus. — Die nationalsozialistische Regierung hat den Mut gehabt, das ganze Gerümpel liberalistischer Vorurteile und verkehrter Auffassungen mit einem Ruck über Bord zu werfen. Was der Nationalsozialismus gepredigt hat: „Der Sozialismus ist keine Magenfrage“ — hat hier seinen lebendigen Ausdruck gefunden. Was nützen die schönsten Tarife, die höchsten Löhne, wenn nicht die soziale Ehre geschützt ist! Auch die größten materiellen Vorteile allein werden nie den deutschen Arbeiter vom Proletariat zum deutschen Arbeiter zu erheben können.

Das war ja der große Irrtum der vernationalsozialistischen Zeit, daß man glaubte, die Löhne und überhaupt materielle Dinge bestimmten die Haltung der Arbeiterklasse zum Staat! Deshalb stand ja die gesamte bürgerliche Welt ohnmächtig und verständnislos dem immer weiteren Anwachsen der marxistischen Bewegung gegenüber. Obwohl Deutschland die besten sozialen Einrichtungen

hatte, wie sie kein anderes Volk der Welt aufzuweisen hatte, obwohl das Lohnniveau und damit der Lebensstandard des werktätigen Volkes der Vorkriegszeit so hoch war wie kaum in einem anderen Lande, wurde Deutschland ebenso — wenn nicht noch mehr — von sozialen Kämpfen gequält wie irgendein anderes Volk. Selbst Staatsmänner und Wirtschaftsführer, die das beste Wissen mitbrachten, verstanden diese Entwicklung nicht. Sie konnten nicht begreifen, warum gerade Betriebe, deren Fürsorge für ihre Arbeiter und Angestellten von wirklicher Sorge um das Wohl der mitarbeitenden Volksgenossen diktiert war, genau so unter Streiks zu leiden hatten wie irgendein anderer. Ja, der Geist der Belegschaft in einem solchen Betrieb war manchmal schlechter als in den weniger nach sozialen Grundsätzen geführten Betrieben. Man gab den Arbeitern und Angestellten Gewinnbeteiligung, machte sie zu Mitbesitzern am Werke und glaubte, damit die soziale Frage gelöst zu haben. Es gab wirklich großherzige Menschenfreunde, die ihre Betriebe der Arbeiterklasse vermachten und dies durch großzügige Stiftungen festlegten. Wenn sie den Erfolg gesehen hätten, müßten sie erkennen, daß ihr reines Wissen restlos Schiffbruch erlitten hat. Es fehlte nämlich die Hauptsache: die Erkenntnis, daß zur materiellen Sicherstellung des Volkes auch die geistige, die sittliche Hebung der Massen, die Freiheit der sozialen Ehre gehört.

Das nationalsozialistische Gedankengut ist fest verankert im Frontenerlebnis des Führers und seiner



Inneres der Drahtfeinzieherei der Firma Gebrüder Knipping, Altena
Man sieht, wie sich Scheibe an Scheibe reiht und die Verfeinerung im großen Stile durchgeführt wird (Zum untenstehenden Aufsatz)

Mitkämpfer. Der gemeinsame Kampf jenseits von Klasse, Stand und Beruf, reich oder arm, hat alle äußerlichen Unterschiede verwischt. Die Kameraden an den Fronten des Weltkrieges kannten den Unterschied von Titel und Besitz ebensowenig wie die nationalsozialistischen Kämpfer in den vierzehn Jahren des Ringens um die Macht. Freudig und selbstverständlich gab hier wie dort ein jeder, was er hatte, zum gemeinsamen Wohle. Sie kämpften nicht um materielle Güter, sondern um die Ehre ihres Volkes. Deshalb konnten auch nur

Bei allem deinem Tun laß nie die Vorsicht ruhn!

Eine frohe Studienfahrt

trotz unaufhaltbaren Regens

Von Adolf Schuster, Dortmunder Union, Brückenbau-Aktiengesellschaft

(Fortsetzung und Schluß)



Wierzig Tonnen Klavierdraht brachte monatlich die Reichsbahn von hier an die großen Ueberseeschiffe nach Bremen und Hamburg, die den Draht und ebenfalls die unzähligen Korsettstangen in Amerika abliefern. Heute freilich bedarf die Amerikanerin weder des einen noch des anderen, denn sie treibt Sport und läßt das Parlophon für sich spielen.

Herr Direktor Knipping verabschiedete sich nun mit einer endlos langen Drahtzieherzigarre in liebenswürdigster Weise von uns. Nun empfängt uns ein Herr der Abteilung Nieten und Schrauben seines Werkes.

Nicht veräumen möchte ich, an dieser Stelle meine Bewunderung zu zeigen über das patriarchalische Verhältnis, das zwischen diesem vorbildlichen Chef und seinen Arbeitern besteht. Wir hatten einige Male Gelegenheit, zu erleben, wie das Werk hier wirklich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Arbeitsgemeinschaft verbindet.

Tösende Lärm umgibt uns in den großen Arbeitsälen, in denen die Schrauben und Nieten gehämmert werden. Es gehen mir die Worte des „Schmiedes“ durch den Sinn:

„Die Erde hat Berge in den Himmel getürmt;
aber du, mein Hammer, hast Tunnels durch sie hin geschlagen.
Sie hat Ströme hinfließen lassen durch die Länder;
aber du, mein Hammer, hast Brücken darüber genietet.“

Denn mit diesen Nieten, die hier geschaffen wurden, hat sich schon manche stolze Brücke, darunter auch die alte Kölner Rheinbrücke, auf das jenseitige Ufer des Stromes geschwungen. Die leichteren schematischen Arbeiten werden zum großen Teil von Arbeiterinnen verrichtet. Das ist für uns, die wir aus dem Land der Kohle und des Eisens kommen, ein ungewohnter Anblick. Außerdem beschleicht einen das Empfinden, daß diese Menschen bei ihrer immer

gleichbleibenden Arbeit selbst ein Teil der Maschine, die sie bedienen, geworden sind.

Da uns bei der kurzen Besichtigungszeit bei weitem natürlich nicht alles Gesehene erklärt und entwickelt werden konnte, wurde uns im Namen der Firma eine Denkschrift überreicht, der ich einige Bilder für meine Ausführungen entnommen habe.

Nun lassen wir den Lärm und das Getriebe der Industrie hinter uns und gehen die durch ganz Altena hindurchführende Hauptstraße entlang, steigen eine steile bergauf führende Gasse hinauf und werden dabei von dem unentwegt herabströmenden Regen angenehm abgekühlt. Durch zwei große steinerne Einfahrtshöfen, die durch alte schwere Eisentore geschlossen werden können, kommen wir in den Innenhof der Burg. Im Anfang des 12. Jahrhunderts hatten die bergischen Grafen hier auf dem hohen Bergkegel, der „Wolfsgege“, oberhalb der Mündung des Nettesbaches in die Lenne, diese Burg angelegt, die sie nach dem bekannten geschichtlichen Wortspiel „all zu nah“ Altena nannten. Empfangen werden wir dort vom Verfasser der soeben erhaltenen Schrift über die Firma Gebrüder Knipping, Herrn Ferdinand Schmidt, der zugleich Burgwart und Archivar hier oben ist. Er führte uns durch die Räume der längst wieder neu aufgebauten Burg; denn an ihr hatte der Zahn der Zeit natürlich erheblich genagt. Die dicken Mauern und die Schießscharten, auch das Museum erinnerten an eine kampferfüllte Zeit, die weit entfernt vom eiserne Jahrhundert liegt.

Wir hörten manches von der Chronik der Stadt und der Burg Altena. Aber langsam ließ unsere Aufmerksamkeit nach; denn wir waren seit dem frühen Morgen unterwegs und mußten zum Ausgleich nun an unser Mittagessen denken.

In der Burgeschänke nahmen wir unser vortreffliches Mahl, das von einer Rede unseres „Lehrlingsvaters“ gewürzt wurde, ein. Er wollte diese kurze Pause benutzen, um uns noch einmal zu ermahnen, nicht aufzuhören in fleißigem Vorwärtstreben.

Dann ging's von der Burg hinab in das kleine, regsame Städtchen. Regenschauer hängen die Wolken an den Bergen, die es umschließen. Die wundervollen Laubwälder auf den Höhen belamen schon ihren goldenen, herbstlichen Schein. Wie schön müssen sie sein, wenn die Sonne über sie hinschleicht! Wir mußten uns eilen, wieder ins Trockene zu kommen, wollten wir unsere Waschechtheit nicht zu stark auf die Probe stellen lassen. Bei einer guten Tasse Kaffee im Gasthof „Märkischer Hof“ warteten wir auf unseren Auto-Omnibus, der uns nach Werdohl bringen sollte.

nationalsozialistische Kämpfer erkennen, daß die soziale Frage nicht mit materiellen Forderungen und Zielen oder gar mit sich „sozial“ nennender Wohltätigkeit gelöst werden könne, sondern nur dadurch, daß man dem deutschen Arbeiter seine soziale Ehre wiedergab. — Der Marxismus hatte frühzeitig gemerkt, daß ein Durchbruch des nationalsozialistischen Ehrbegriffs das Ende aller seiner Konstruktionen darstellen würde. Seine Führer wußten, warum sie die Arbeiterschaft immer wieder in Lohnkämpfen und Tariftkämpfen hin und her warfen. Zuerst wurde versucht, das Ehrgefühl im Volke abzustößen. „Lieber ein lebendiger Hund als ein toter Löwe“ — das war die Melodie, auf die jene verderbliche, verbrecherische Propaganda abgestimmt war. Der Nationalsozialismus hatte den Mut, dagegen seinen Grundsatz zu stellen: „Lieber tot, als Sklave sein!“ —

Unverständnis und Dünkelhaftigkeit weiter Kreise des nationalen Bürgertums warfen den Volksfeinden die Bälle zu. Man schuf eine sogenannte „Offizierschule“, eine spezielle „Studentenschule“ usw. — und dem Arbeiter sagten seine falschen Führer: „Du brauchst keine Ehre, das ist nur etwas für die Bourgeoisie und für die Reichen... Wenn du nur satt zu fressen hast!“ Unerhörte Verblendung vertiefte die Kluft im deutschen Volk immer mehr. Man schalt auf die „ewig unzufriedenen Arbeiter“, denen man in manchen Berufszweigen, wie zum Beispiel dem Buchdrucker, höchste Löhne gab und die nun gerade zur Kerntruppe des Marxismus wurden. Natürlich mußte man vom liberalistischen Denken aus dieser Entwicklung verständnislos gegenüberstehen. Oder glaubten jene neunmal klugen „Sozialtheoretiker“ wirklich, daß ein gesunder Mensch, ein deutscher Arbeiter, mit unverdorbenem Instinkt mit einer Lohnerhöhung zufriedengestellt wäre, wenn man ihm die Satisfaktionsfähigkeit verweigerte? Macht den Sklaven zum reichen Manne, er wird doch ewig der Sklave sein! Das Gefühl der Minderwertigkeit ist nicht materiell bedingt! —

Nach einem Jahre nationalsozialistischer Regierungstätigkeit wird diese Arbeit durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gekrönt. Mit goldenen Lettern werden einst jene Bestimmungen in das Buch der Geschichte eingetragen sein, die schärfste Strafen für Verstöße gegen die soziale Ehre androhen.

Hier hat nationalsozialistischer Geist in vorbildlicher Weise seine gesetzliche Form erhalten. Der Dank des ganzen Volkes für dieses Werk ist der nationalsozialistischen Regierung gewiß. Damit ist jenes Versprechen eingelöst, das wir den deutschen Arbeitern einst gegeben haben: „Wir wollen dem deutschen Arbeiter die Ehre wiedergeben!“



... Eine alte Drahtzieherei, in der dieses Gewerbe genau wie vor Jahrhunderten noch heute betrieben wird ...
Blick in die Drahtrolle „Krautmühle“
(Zum Studienfahrtbericht auf Seite 3)

Wo es keine Winterhilfe gibt

Im Adlergebirge, auf der böhmischen Seite des Glaser Berglandes, nur durch die politische Grenze und nicht durch eine Verschiedenartigkeit des Volkstums, der Sprache und der Sitte vom reichsdeutschen Bruder getrennt, lebt ein ärmliches, genügsames, stilles Völkchen von kleinen Häuslern. Der Bodenbesitz ist schmal und der Boden ist mager, und er reicht kaum für die paar Stück dünnen Federviehs, die struppige Milchziege und beim „Großbauern“ für die einzige Kuh, geschweige denn, daß für die Menschen etwas abfiel. So betreiben sie dort seit Menschengedenken eine Heimindustrie aus den Rohstoffen selbstgebauten Flachses und der umliegenden Wälder. In der einen Familie sieht alles am Webstuhl aus Urväterzeit, in der anderen fügen drei Generationen zwischen siebzig und sieben Lebensjahren Holzschnitzeln, wie sie für die Verpackung von Käseprodukten verwendet werden. Den acht-Stunden-Tag kennen sie nicht. Sie arbeiten vierzehn Stunden lang des Tages, und sie würden länger arbeiten, wenn die Sonne nicht unterginge. So schaffen sie mit Rind und Regel in emsigem Fleiß 110 Meter Handweb — 65 Kronen; in deutschem Gelde acht Mark! Oder eine Mark und fünfzehn Pfennige für die vierzehnstündige Tagesleistung einer ganzen Familie! — Und sie erhalten für die zehntausend Holzschnitzeln 110 Kronen; in deutschem Gelde vierzehn Mark, oder zwei Mark für die vierzehnstündige Tagesleistung einer Familie. Das nennt man im Adlergebirge — im Segen der Arbeit stehen. Die Menschen arbeiten dort für den Preis des Hungers.

Keine Wahlen bei den Sozialversicherungsträgern

In einem Erlass des Reichsarbeitsministers wird ausgeführt, daß amtlich-rechts geprüft werde inwieweit die Vorschriften über die Wahlen und über die Besetzung der Organe bei den Versicherungsträgern einer Veränderung bedürfen. Diese Prüfung hat ergeben, daß auch bei den Trägern der Sozialversicherung das Führerprinzip eingeführt werden soll. Die vorbereitenden Arbeiten für das hierzu erforderliche Gesetz sind noch nicht abgeschlossen. Der erwähnte Erlass bestimmt weiter, daß einstweilen von Neuwahlen Abstand genommen werden soll. Einer gesetzlichen ausdrücklichen Verlängerung der Amtsdauer der Inhaber von Ehrenämtern in der Sozialversicherung bedarf es nicht, denn die Gewählten können bis zur gesetzlichen Neuordnung gemäß § 16 der AVO. im Amt bleiben.

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie!

Vorbei an den stillen Wäldern des Sauerlandes, begleitet von dem „Lieben Fluß“, der Lenne, fahren wir eilig unserem neuen Ziel entgegen. Hier angekommen, werden wir von einem Herrn der Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G., Zweigniederlassung Carl Berg, empfangen. Nun lernen wir die Fabrikation von Messingstangen, -blechen, -bändern usw. kennen. Besonders interessant ist für uns die Kunde, daß noch heute ein Hauptteil der Fabrikation die Herstellung von Messingbechern ist, die nach Indien ausgeführt werden. Aus ihnen trinken die Wallfahrer das heilige Wasser des Ganges bei religiösen Handlungen an seinen Ufern und werfen den Becher, um ihn nicht zu entheiligen, für immer fort. Unser Führer hatte uns durch diese Erzählung geistig von unserer arbeitenden Umgebung getrennt, und so verlassen wir, mit unseren Gedanken in einer fernen, weiten, Welt, dieses Werk.

Ueber unsern Heimweg bricht die Dämmerung herein. Wieder kreuzen wir Altena und zuletzt Hagen. Im Wartesaal finden Ausdrück durch die Worte eines Kameraden, der unsern Lehrherrn, den mächtigen Vereinigten Stahlwerken, und seinem Beauftragten, unsern gütigen Lehrlingsvater Herrn Quitmann, dankt. Wir fühlen es alle, daß wir an diesem trüben und doch frohen Septembertage wieder ein Stück vorwärtstamen auf unserm Lebenswege.

Allerlei Volkshumor

Von Emil Drees, Werl Hoerbe

Min Kopp, din Kopp

Et es ja allbekannt, dat de Lüß im düstern Münsterlande noch ätwas achter de Monne sind. Do wöden auch mol en paar Duorjungens. Se wöden so dumm, at se land wöden. Se können nit mol bis Zwei tellen, awer stählen können se wie de Raben. Sie müssen sich over immer da Augen de „Gendarms“ te enttreden. As se ran wassen wöden un sich en Frauden noehmen hän, üewer-nähmen se dat Järwe iährer Ollen.

„De dümmste Bue hiet immer de dicksten Järpel.“ Awer düetmol was et anners bi da Beiden. De Rums was nit guet geroen. De Pastae do girgen harre Köppe op sienem Lanne ston, dat et ne mohre Pracht was, se antefähn. Nu hän se

gerne die Rums hatt un kömen bewerrain ne daim Pastae affbeklaun. Einen gurren Awend tröden da beiden loß, um dain Härn Pastae sienem Rums te halen. Se tröden doemet nam Riärthoof, um de Habe to dailn. Nu woll awer käener to fuorte kommen, un tellen können se doch nit. Da äine wuß Roet. Hä sag, „äin Kopp gehört mi und äin Kopp gehört die“, un Hä tallte widder, „min Kopp, din Kopp, min Kopp, din Kopp, min Kopp, din Kopp, — — —“

De Köster da Duorpgemeinde was auch noch son bietten dümmelich und vegiätlich. Hä harre wie mol vergiäten, de Riärte tauteschluten. Hä moß also noch los un dat daun. Awer wat höerde da doe? „Min Kopp, din Kopp, min Kopp, din Kopp...“ dat was do nit richtig! Hä was bange to kiesen, wat da los was un läp, wat hä konn, nom Pastae un sagte iähm, und dobi bieweden iähm da Hanne un Baine: „Här Pastae, Här Pastae, de Dauen sinnt oppstohen un se feschet sich um iähre Köppe.“

„Awer das kann doch nicht wahr sein, was tot ist, ist tot und kann nicht mehr auferstehen.“

„Nä, nä, Här Pastae, it müet mietgohn un kiesen...“

„Awer ich kann doch nicht laufen, ich habe doch so schlimm die Gicht.“

„Dat schad nids, dan näihm ek inf oppen Nacken und driäge inf nom Riärthof.“ Un schon schnappede häe ne sich.

Da äine von da Deime meinde: „Dat es ja ganz gurt, et fult us blaus noch dat neidige Flaß.“ „Weiße wat“, sag da annere, „da Pastae hieb noch sen prachtvullen Schoepsbock im Stall stohn, da maut gehalt wern. Ich well woll schon gohn.“

As de Köster met daim Pastae anne Riärthoofsparte was, do höerde hä wirklich, dat do ätwas nit in Ordnung was. Da Spitzbaube minde, sien Kollege wär schon wie doe un reip: „Schmit en män do hen, ek well iähm den Bourt schon affähnen.“ As de Köster dat höerde, wuß hä nit, wat iähm angonk, un hä schmit dain Pastae op de Ere un nahm da Baine opp'm Nacken. Da Pastae härre siene Gicht vagiäten un leip iämfalls, dat hä wäg kam.

Wä im Härweist Rappes klaut, da hiet im Winter Surmaus.



Aus unseren Werken



Das Hochofentwerk des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins, Werk Dortmund

Von Dipl.-Ing. Ernst Schah, Betriebsassistent im Hochofenbetrieb

(Fortsetzung statt Schluß)

Ein im Jahre 1544 zu Mönchengladbach angelegter Hochofen lieferte zirka 750 Kilogramm Eisen täglich. Eine durchgreifende Aenderung in der mengenmäßigen Eisenerzeugung trat erst ein, als man lernte, statt der Holzkohle im Hochofen Koks als Brennstoff zu verwenden, und als die Einführung der Dampfmaschine es ermöglichte, sich von der Wasserkraft zur Windenerzeugung unabhängig zu machen und größere Windmengen zu erzeugen. Der erste Koks-Hochofen in Deutschland wurde im Jahre 1796 in Oberschlesien angeblasen und lieferte wöchentlich etwa 20 Tonnen. Von Jahr zu Jahr wurde die Erzeugung gesteigert, und heute haben unsere größten Ofen eine Tageserzeugung von 1000 bis 1100 Tonnen.

2. Bau und Ausgestaltung des Ofens

In den beiden Skizzen (4 und 5) sind zwei Hochofen abgebildet. Die eine zeigt einen Hochofen aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts und die andere einen neueren Ofen. Die Form des Inneren des Hochofens, die man mit Profil bezeichnet, ist im großen ganzen unverändert geblieben, nur die einzelnen Abmessungen haben sich beträchtlich verändert. Das Profil besteht seit den ersten Zeiten aus zwei abgestumpften Kegeln, die mit den größeren Grundflächen zusammenstoßen. Der untere Kegel führt jedoch nicht bis zum Boden, sondern geht nach unten in einen Zylinder über. Das Profil setzt sich also von unten nach oben aus folgenden Teilen zusammen: 1. aus dem Gestell, einem Zylinder von 3 bis 6,5 Meter lichter Weite und 2 bis 3,5 Meter Höhe. Es dient als Sammelraum für die flüssigen Erzeugnisse, das Roheisen und die Schlacke.

2. der Raft, einem abgestumpften Kegel, der unten den Durchmesser des Gestells hat und sich nach oben auf etwa 6 bis 7 Meter erweitert. Zwischen Raft und Gestell münden die Windleitungsröhren, die Windformen.

3. dem Schacht, dem zweiten abgestumpften Kegel, dessen oberer Teil Gicht heißt. Die Ebene, in der Raft und Schacht zusammenstoßen, bildet den weitesten Querschnitt des Ofens und heißt Rohlenzack. Teilweise wird ihm auch die Form eines kurzen Zylinders gegeben. Die Gesamthöhe eines modernen Hochofens

beträgt 20 bis 30 Meter von der Hüttensohle bis zur Gichtbühne. Der Inhalt stellt sich auf 450 bis 850 Kubikmeter. Die Abmessungen des Gestells, der Raft und des Schachtes sind in der Hauptsache abhängig von der Art des zu verhüttenden Erzes und der zu erzeugenden Menge Roheisen.

Die Wände des Hochofens werden mit feuerfesten Steinen ausgemauert. Man verwendet in der Hauptsache beim Bau Schamottesteine, die eine hohe Feuerbeständigkeit haben.

Seit etwa 40 Jahren hat man für die besonders gefährdeten Teile, den Bodenstein, das Gestell und die Raft statt der Schamottesteine, Kohlenstoffsteine eingeführt. Dies sind Steine, die aus feinem gemahlenem Koks, der mit Teer vermischt wird, hergestellt werden. Sie sind dort, wo keine Luft Zutreten kann, fast unschmelzbar und sind widerstandsfähiger gegen Einwirkungen der Schmelzmasse. In den letzten Jahren ist man auch dazu übergegangen, das Gestell und die Raft mit einer Teerkoksmasse auszustampfen. Dies Verfahren hat vor allem den Vorteil, daß in der Wandung und im Boden jegliche Fugen vermieden werden, die den Ausgangspunkt zu Zerstörungen bilden. Die hohe Beanspruchung der Steine durch Abrieb, Hitze und durch Einwirkungen der flüssigen Schlacke, macht es erforderlich, für eine ausgiebige Kühlung durch Wasserberieselung zu sorgen, da sonst die Steine in kurzer Zeit zerstört würden. Dies wird in oberen Teilen des Ofens durch Einbau von Kühlkästen in den Schacht erreicht, die fortwährend

von einem Strom kalten Wassers durchflossen werden. Das Gestell und die Raft werden durch Berieselung des Panzers, der an diesen Stellen das Mauerwerk umschließt, gekühlt. Der Hochofen steht in einem besonderen selbständigen Gerüst, das dazu dient, die schwere Last der Gichtbühne, des Gichtverschlusses und der Gasleitung zu tragen. Auch ruht vielfach der Schacht, wenn er durch besondere Säulen getragen wird, auf großen Trägern, die auf den vier Ecksäulen des Gerüsts gelagert sind. Ebenfalls ist die Heizwindleitung, ein mit porösen



Abb. 4: Alter Holzkohlenofen (etwa um 1750)

Schacht, Raft und Gestell sind hier aus Steinquadern aufgebaut. Man erkennt die offene Brust. Unter dem Bodenstein befindet sich ein Hohlraum, um das Mauerwerk trocknen zu können. Stahl und Eisen, 1891, S. 220. Nach hinterlassenen Papieren Réaumur's, vgl. Beck's Geschichte des Eisens III, S. 322



Abb. 5: Schnitt durch einen Hochofen mit Bunkeranlage und Schrägaufzug für Senkkübel-Begichtung

- a Gestell
- b Raft
- c Schacht
- d Schlackenform
- e Windform
- f Notwindform
- g Kübel
- h Bodenstein
- m Traggerüst
- o Heizwindring
- q Stichloch
- r Düsenstoa
- s Windenhaus
- t Erzbunker
- u Zubringerwagen mit Kübel

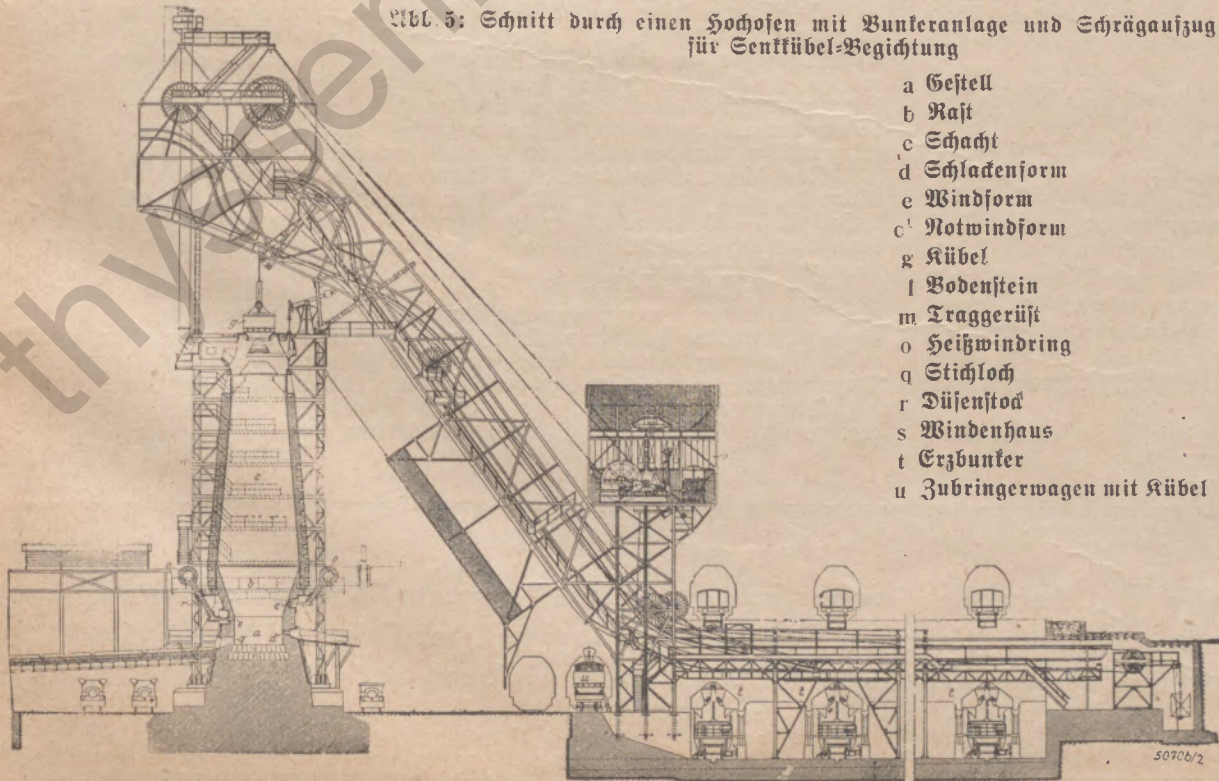


Abb. 6: Ansetzen des Kübels am Hochofen

feuerfesten Steinen ausgemauertes Rohr, auf dem Gerüst gelagert oder in ihm aufgehängt. Sie führt ringsförmig um den Ofen herum. An dieser Windleitung sind Düsentöde angebracht, das sind Krümmen, die zu den Windformen führen, durch die der Wind in den Ofen eintritt. Die Formen sind doppelwandige Kupferröhren, die in einem bronzenen oder gußeisernen Windschutkasten ruhen, der in die Gesteinwand eingebaut ist. Windform und Kasten müssen, da sie zum Teil ins Feuer hineinragen, immer ausgiebig durch fließendes Wasser gekühlt werden. Die Zahl der Windformen an einem Ofen schwankt durchschnittlich von etwa 8—12.

Bis etwa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts blieb die Gichtöffnung der Hochofen offen, und das entweichende Gas verbrannte. Erst nachdem man erkannt hatte, daß die Gichtgase ein gutes und billiges Heizgas bildeten, schloß man die Gicht und führte das Gas seitlich durch Rohre ab. Die Gichtverschlüsse sind in vielen Formen ausgebildet worden. Der gebräuchlichste ist jetzt wohl in Deutschland, nachdem die mechanische Begichtung die Begichtung von Hand abgelöst hat, der *Parry-Verschluß* (Skizze 3). Er arbeitet in folgender Weise: Durch Senken des an den Trichter anstoßenden Regels wird ein Spalt frei, durch den das Erz und der Koks in den Ofen hineingleiten kann.

Erz und Koks werden mit Schrägaufzügen (Abb. 5) auf die Gicht befördert, die einen mit Erz oder Koks gefüllten Kibel über den Ofen bringen. Der Kibel (Abb. 6) faßt bis zu 15 Tonnen Erz bzw. 5 Tonnen Koks und hat Bodenentleerung. Er ist ein zylindrisches, nach unten etwas konisch zugehendes Gefäß mit kegelförmigem Boden. Dieser Boden ist mit dem Kibel nicht fest verbunden, sondern nur an der Kibelstange befestigt, die an der Laufstake des Schrägaufzuges hängt. Beim Hochziehen wird der Boden vor den unteren Rand des Kibels gezogen und schließt ihn dicht ab. Setzt man den Kibel auf den Gichtverschluß auf, so wird der Boden weitergesenkt, öffnet den Trichterverschluß und das Erz kann in den Ofen hinabgleiten. Damit beim Öffnen des Regelverschlusses kein Gas entweichen kann, wird der Kibel beim Einlassen durch einen Deckel verschlossen. Der Kibel wird aus großen Buntern, in denen die Erze, jeder Erzsorte für sich getrennt gehalten, und der Koks aufgelagert sind, gefüllt. Er wird auf einen Wagen, Zubringerwagen genannt, gefetzt, der an den Bunterverschlüssen vorbeifährt. Teilweise, wie z. B. auf dem Werke Dortmund, auch erst auf der Gicht gefüllt. Der Koks wird durch Seilbahnwagen und das Erz durch Elektro-Hängewagen auf die Gicht transportiert und dort in die Kibel entleert. (Fortf. folgt)

Anfallbesprechung vor den Schlosserlehrlingen der Lehrwerkstatt durch unseren Werksicherheitsingenieur

Der Unfallverhütungspropaganda durch allgemeine Vorträge vor der Gesamtbelegschaft eines Werkes erwachsen gewisse Schwierigkeiten. Meist steht kaum ein so großer Raum zur Verfügung, um viele Werkskreise zu erfassen, abgesehen davon, daß gleichzeitig nicht immer alle Werksangehörige erscheinen können.

Darlegungen allgemeiner Natur über Unfallverhütung wirken, weil meist von längerer Dauer, auf die verschiedenartig zusammengesetzte Belegschaft eines und desselben Werkes leicht ermüdend.

Die Unfälle z. B. des Eisenbahnbetriebes sind grundverschieden von den Verbrennungsunfällen der Warmbetriebe, die einen besonderen Körperschutz erforderlich machen, die Maschinen- und Werkstättenarbeiter müssen anders geschützt werden als die Leute, die in gasgefährdeter Umgebung arbeiten.

Langatmige theoretische Vorträge eignen sich für die Gewinnung der Arbeiter am wenigsten.

Das Interesse für Unfallverhütung nachhaltig wachzuhalten, vermögen wohl besser Vorträge, die an die Unfälle in den einzelnen Betriebsabteilungen anknüpfen, wobei natürlich allgemeine Darlegungen, die so kurz wie möglich gehalten werden müssen, vorangehen. Im kleinen Kreise kann der Arbeiter in der Umgebung der ihn täglich umlaufernden Gefahren, wie man zu sagen pflegt, „erst richtig warm werden“.

Seit Jahren werden daher bei uns im Anschluß an die Unfalluntersuchungen im Betriebe vor den betreffenden Arbeitskolonnen Besprechungen abgehalten, die der Aufklärung der Belegschaft über die Bedeutung der Unfallverhütung dienen und gleichzeitig die Aufgaben darlegen, die sowohl dem Betrieb als auch der Arbeiterschaft in der Bekämpfung der Unfallgefahren erwachsen. Daran knüpft sich eine Besprechung des gerade vorliegenden Unfalles an, wobei sowohl der Meister als der nächste Vorgesetzte der betreffenden Betriebszelle und auch eigene Sprecher der Arbeitskolonne zu Wort kommen.

Nachstehend der Verlauf einer solchen Besprechung in unserer Lehrwerkstatt.

Unser Werksicherheitsingenieur führte etwa folgendes aus:

„Meine lieben jungen Freunde! Wie Euch wohl allen bekannt, sind wir nach dem verlorenen Kriege darangegangen, die Verlustquellen im Betrieb aufzuspüren, um mit deren Ausschaltung überhaupt erst einen geregelten Betrieb ermöglichen zu können. Dazu gehören auch die Unfälle im Betriebe.“

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, zu der wir gehören, zahlt jährlich etwa 10 Millionen Reichsmark für Unfallschadigungen, das Werk Dortmund allein etwa 40 000 Reichsmark monatlich als Unfallquote für die Berufsgenossenschaft. Derartige Summen könnten nutzbarer im Betrieb verwendet werden. Wieviel Arbeitsmöglichkeiten für Tausende unserer Volksgenossen könnten geschaffen werden, wenn diese Summen, die nur einen Teilausschnitt der gesamten deutschen Berufsgenossenschaften darstellen, frei würden.

Aber auch für den einzelnen Betrieb bedeutet jeder Unfall einen Verlust. Der Verletzte wird meist durch mehrere Leute abtransportiert, die Zeugen werden vernommen, der Meister muß den Tatbestand aufnehmen, für den Verletzten muß vielleicht ein weniger geeigneter Ersatz beschafft werden, alles Produktions- und Zeitverluste. Dazu kommt die nachherige Krankenhausbehandlung.

An einem Beispiel in der Hüttenzeitung haben wir seinerzeit die durch die genannten Faktoren entstandenen Kosten zusammengefaßt, die sich je nach

der Schwere des Unfalles auf 500 bis 1000 Reichsmark belaufen. Wie hoch stellt sich nun die Belastung für den Verletzten selbst?

Ein längeres Feiern bedeutet erheblichen Lohnverlust, eine Rente ist kein vollgültiger Lohnersatz, oft muß ein Leichtsinns durch den Verlust eines Gliedes gebüßt werden. Denket alle an das Unfallschild: „Nichte auf deine gesunden Glieder, ein verlorenes Glied wächst niemals wieder!“

Wir sind uns darüber klar, daß wir nicht alle Unfälle ausschließen können. Auf einem großen Werk, wo Hunderte von Kränen hin- und hergehen, glühende Walzstäbe durcheinanderlaufen, flüssige Eis- und Stahlmassen abgetoht und transportiert werden, Maschinenteile und Transmissionen sich bewegen, werden immer Unfälle vorkommen, aber leider Gottes gibt es noch viele, die durch Umsicht der Betriebe eigene Vorsicht und Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften ausgeschaltet werden könnten.

Die Aufgabe der Unfallzentrale der Betriebe ist es, belehrend auf die Belegschaft einzuwirken, technische Maßnahmen zu treffen, um Gefahrenquellen abzustellen — diese Aufgabe wird entsprechend den Veränderungen im Betriebe bleiben, auch wenn theoretisch keine Unfälle mehr vorkämen. Euer bereits hier ange deutete Aufgabe ist es, durch Euer persönliches Verhalten Unfallmöglichkeiten aus dem Wege zu gehen, die Vorschriften strikte zu beachten, die im Betriebe dargebotenen Schutzmittel zu benutzen und auch auf andere entsprechend einzuwirken.

Von besonderer Bedeutung wird hierbei die Mitwirkung der Betriebsräte bzw. künftig der Vertrauensräte sein, von deren Einwirkung auf die Arbeitskolonnen im Sinne der Bekämpfung einer gewissen Gleichgültigkeit in der Benützung jeglicher Art von Schutzmitteln wir eine wirksame Unterstützung erwarten.

Auf einen grundlegenden Irrtum müssen wir noch bei den Unfalluntersuchungen hinweisen. Man hört so oft in den Betrieben: „Ihr kommt ja schon wieder, der Mann arbeitet ja weiter, die Sache ist halb so schlimm.“ Für die Unfallverhütung ist ein leichter Unfall genau so viel wert wie ein schwerer, weil er durch Erforschung der näheren Umstände die Möglichkeit gibt, einem vielleicht schwereren Unfall in Zukunft vorzubeugen.

Es ist also keine persönliche Schikane, wenn wir immer wieder Untersuchungen der Unfälle im Betriebe vornehmen und dadurch auch manchem Arbeitsgenossen, an welcher Stelle er auch im Arbeitsprozeß stehen mag, manchmal in seinem schlechten Gewissen lästig werden. Wir müssen im Interesse des Schutzes unserer Arbeiter wissen, wo der Hebel angelegt werden soll, müssen daher aber auch von jedem die ihm mögliche Unterstützung nicht nur durch den guten Willen, sondern auch durch die Tat verlangen.“

Nach diesen allgemeinen Ausführungen nahm der zuständige Meister das Wort, der die einzelnen Umstände erörterte, die zu dem in Frage stehenden Unfall T. — Entfernung der Glaschutzscheibe vor der Schleifscheibe, Nichtbenützung der Schutzbrille — geführt hatten, und die anwesenden Lehrlinge eindringlich ermahnte.

Der Verletzte, dem ein Fremdkörper in das Auge geraten war, gab unter dem Eindruck der vorangegangenen Besprechung noch bekannt, daß er sich von einem Mitarbeiter den Fremdkörper hatte entfernen lassen, worauf er darauf aufmerksam gemacht wurde, in keinem Falle sich von den vielleicht schmutzigen Fingern bedienen zu lassen, sondern sofort die Verbandstelle aufzusuchen.

Die ganze Besprechung war in einer Viertelstunde beendet, so daß keine nennenswerte Störung des Betriebes eingetreten war.

Zentrale für Unfallschutz

Das Hoerder Werk hat zum erstenmal seit fünfzig Jahren die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß sich im vergangenen Jahre (1933) innerhalb seiner Werksanlagen kein tödlicher Unfall ereignet hat.

Dieser seltene Fall gewinnt noch an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß die Gesamtzahl der tödlichen Unfälle der im Verbands der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen zusammengeschlossenen Werke im Jahre 1933 auf 78 gegenüber 48 im Jahre 1932 gestiegen ist.

23. 1. 1934.

**Unfallschutzstelle
Hoerder Verein.**

Sei jederzeit hilfsreich, gefällig, offen und freundlich, namentlich gegenüber jüngeren Kameraden, die noch nicht eingearbeitet sind. Mache sie in geeigneter Weise auf Fehler innerhalb ihres Arbeitsbereiches aufmerksam. Gegenüber älteren Kameraden bezeige Achtung, frage sie um ihre Meinung und um ihren Rat.

Mein Deutschum

Von H. Endrikat, M. B. Walzwerk II, Werk Dortmund

Heilig sind mir alle jene Güter,
Die im Wesen meines Volkstums wurzeln,
Denn in diesem wurzelt meine beste Kraft.
Hier aus diesem Brunnen schöpfe ich Stärke,
Licht und Glaubensmut beim Tagewerk:
Hin zu Gott und Freiheit führt der deutsche Weg.

Immer wo ich Muttersprache höre,
Hör ich Volk und Leben zu mir raunen —
Deutsche Heimat Erde singt in meinem Blut.
Und so kann ich die Nation bekennen —
Stolz, in freier Kraft mich „Deutscher“ nennen:
Willenseinung hämmert Schicksal, Weg und Ziel.

Soll das Laub aus den Gehölzgruppen entfernt werden?

Von H. Kolletter, Obergärtner, Abt. Werksaufsicht, Dortmunder Union

Es ist wieder die Zeit da, in der eifrig betätigte Garten alles Laub aus den Gehölzgruppen herausstraken und peinlichst entfernen. Für einen Reinheitsfanatiker ein schöner Anblick! Weniger angenehm für den wissenden Gartenfreund und ein großer Nachteil für den Garten selbst. Das Laub gehört doch an die Stellen zwischen den Sträuchern. Es muß hier liegen bleiben, verrotten und Humus bilden. Es gibt dem Boden einen Teil der ihm entzogenen Nährstoffe zurück, gibt auch den Gehölzen wieder die natürlichsten Vorbedingungen zum Wachstum, sichert den Boden auf lange hinaus vor dem Austrocknen und wahrt ihm das tätige Leben. Wir sehen auch unsere geliebten Sänger gern im Garten. Mit dem Entfernen des Laubes verjagen wir sie. Nicht nur, daß den Vögeln zum großen Teil ihre Nahrung genommen wird, da der kahle Boden frei vom Laub der Käfer und Würmer ist, wie wir dies im Gegensatz dazu so schön unter einer alten Laubdecke im Humus finden. Auch die Raubgefahr ist für die Vögel viel größer, denn das Rascheln des trockenen Laubes verrät auch die vorsichtigste Kage, nicht aber der kahle Erdboden. Gärten ohne Laub zwischen den Gehölzen werden vogelarme Gärten oder auch ganz frei davon. Es dürfte genügen, wenn Rasenflächen und Wege vom Staub befreit werden. Dagegen lasse man das Laub zwischen den Gehölzen ruhig liegen. Man gewöhnt sich auch an diese scheinbare Unsauberkeit, die nichts anderes ist als ein äußerst wichtiger, ganz natürlicher Zustand.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten:

Ein Sohn:
Wilh. Diederhoff, Eisenbahnabteilung, am 15. 1. 34 — Karl; Leo Golinsti, Eisenbahnabteilung, am 20. 1. 34 — Rudolf; Wilh. Goerte, Martinwerk, am 28. 1. 34 — Willi.

Eine Tochter:
Friedr. Henning, Walzwerksbüro, am 18. 1. 34 — Ursula; Joh. Stodhaußen, Bledwalzwerk, am 22. 1. 34 — Annakiese; Heint. Rühndahl, Thomaswerk, am 25. 1. 34 — Ruth.

Sterbefälle:

Blasarbeiter Leo Duszynski, Hochofenwerk, am 28. 1. 34.

Kleine Anzeigen

Wohnungs-
tausch

Biete: Zwei Zimmer 1. Etage und eine Maniarbe. Elektr. Licht, Miete jezt 18,50 RM.
Suche: Drei durchgehende große Zimmer, Lage Nähe Union, auch Werkwohnung. Franz Kappratz, Dorstfeld, Hellweg 14.

Tausche eine Zwei-Zimmer-Wohnung (abgeschlossen) gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung, wenn möglich mit Stall. Anfragen erbeten unter N. 200 Ht. Büro.

Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche (Heidenstraße) gegen Drei-Zimmer-Wohnung (Nähe Union) zu tauschen gesucht. Dorstfeld ist auch eine 1/2-Schlafgelege geg. Mandoline zu tauschen. Anfr. unter N. D. 100 an das Ht.-Büro.

Suche eine Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Höhe; biete eine Werkwohnung von vier großen und zwei kleinen Zimmern, Waschküche, Stall, Hausgarten. Miete 42,33. Zu erfragen: Werksruf 373 Höderer Verein, Hauptlager.

Mietgesuche

Bräutleute suchen eine schöne Zwei-Zimmer-Wohnung zum 1. Februar, am liebsten in der Stadt, Höder, evtl. in nächster Umgebung. (Sichere Mietzahlung.) Angebote unter N. an die Verwalt.-Abt. des Höderer Vereins, Höder.

Zum 1. April 1934 Suche Vier-Zimmer-Wohnung mit Maniarbe und allem Zubehör, parterre od. 1. Etage, für älteres Ehepaar (Beamter) zu mieten. Westf. Dortmunds bevorzugt.

Bretsofferte unter N. 100 an die Süddeutsche Zeitung, Ht.-Büro.

Eine abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung (Altwohnung) zum 1. April oder sofort von ruhigem Mieter zu mieten gesucht. Angebote unter N. E. 6 an die Verwalt.-Abt. des Höderer Vereins, Höder.

Bermietungen

Verksbeamtin, findet gemütl. möbl. Heim, mit Waschküche und Radio, Bad zur Mitbenutzung, in Beamtenhaushalt, ländl. 2 Pers., Neubau. Ruhige bessere Lage im Süden. Auf Wunsch volle Pension und Gebühche, bei billiger Berechnung. C. Freyhagen, Meherstraße 14, parterre. Seitenstraße b. Gr. Heimstr.

Freundliches möbl. Zimmer zu vermieten. Dortmund, Rheinische Straße 98, III. Etage.

Separates möbl. Zimmer zu vermieten. Rheinische Straße 40a, II. Etage.

Ein Zimmerofen billig zu verkaufen. Näheres: Werksruf 354 Höderer Verein.

Dreiteiliger Zuhilfslager für Kanarienvögel, auch als Flugkorb geeignet, sowie mehrere Einflügel mit Zubehör billig zu verkaufen oder gegen Kartoffeln zu tauschen. Falkenstr. 4, I. Etg., links.

Für Liebhaber 1 Fernrohr (6 Linien, 4 Tubus) sehr billig zu verkaufen. Born, Heinrichstraße 14.

Ganz neue Kletterseile (Braun) billig zu verkaufen, für Jungen, ungef. 1,60 m groß. Zu erfragen: Dortmund, Falkenstr. 8, III. Etage, rechts.

Ein Kronleuchter, sehr gut erhalten, umgänglich, sofort zu verkaufen. Preis 15 RM. Näheres: Dortmund, Hüttenmannstraße 19, parterre.

Für Geflügelzüchter Verkauf billig: 1,0 Krantenföppe, 1,0 Rheinländer-Zwerge, 2,4 Bantam-Zwerge. Näheres: Steinflügelweg 38, Dortmund-Höder.

Photoapparat, 9 x 12 cm, Bl. 4,5 mit Motorvertrieb, Marke „Boigländer“, fallen, mit Stativ, Vergrößerungsapparat u. Kopierapparat, billig zu verkaufen. Anschaffungspreis etwa 120 RM. Voll. Kauf gegen einen guten Radioapparat (Reinhardt). Zu erfragen bei Carl Liebig, Dortmund-Höder, Teutonenstraße 16.

Radioapparat „Loewe“, Lomb. 220 Volt gegen 110 Gleichstrom zu verkaufen oder zu verkaufen. Joch, Düsseldorf, Etr. 20 1/2.

Ladeneinrichtung für Feinlosgeschäft räumungshalber billig zu verkaufen. Joch, Düsseldorf, Etr. 20 1/2.

Schranzparaphon mit Platten gegen Kredit zu tauschen oder zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Studierstraße 22, III. Etage, rechts.

Kaufgesuche Eine gebrauchte Kommode zu kaufen gesucht. Dortmund-Höder, Eimernstr. 33 (Walentin Ehm).

Guterhaltene Fahrrad (auch Rennmaschine) zu kaufen gesucht. Angebote unter N. D. an das Ht.-Büro oder Werksruf 466 Höderer Verein.

Einen zweiflammligen Gasherd zu kaufen gesucht. Wilhelm Schlütermann, Blücherstraße 4, III. Etage, rechts, Telefon 376.

Versteigerung Etern 1934 Britmaner erteilt grundsätzlich Unterricht und Nachhilfe in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte. Beaufsichtigung der Schularbeiten, in und außer dem Hause. Billigste Berechnung. Gef. Anfrage an das Ht.-Büro.

Geschäftliche Mitteilungen

Was ist „Meibener“? Es ist keine Farbe und kein Wiederhersteller, sondern lediglich ein Haaröl, welches durch Zusatz einer mexikanischen Pflanzenwurzel (kein Rußöl!) die Eigenschaft hat, jedem Haar seine natürliche Farbe wiederzugeben. Es ist garantiert unschädlich, färbt nicht, das Haar bleibt glänzend und weich. Zu beziehen durch die Firma Schwarz-Heb, Darmstadt, Inselstr. 25

Westfalenhalle

Sonntag, den 18. Februar, 16 Uhr

HALLENSPORTFEST

Turnen - Gymnastik - Volkstänze
Leichtathletik - Fußball - Handball
Boxen-Ringen-Stemmen-Radfahren

2000 Mitwirkende

Veranstalter: Gau-Sportführerring Westfalen

Volkstümliche Eintrittspreise

Kieler Matr.-Kind.-Anzüge (Alt., Körpergr., Knab. od. Mädch. angeb.) Offiziers-Tuche, Klubsergen (auch Reste) f. Anzüge, Dam.-Mant., Kostüme. Verl. Sie sof. bemust. Angeb. Teilzahl. Marine-Versandhaus B. Preller, Kiel 305

Sehr gut und billig
essen Sie bei
Lathe
Alfred-Trappen-Str.
am Amtsgericht



Altbekanntes Restaurant und Schlachtere, gute Küche, Rind- und Schweinemetzgerei, feine Wurstwaren, stets beste Ware billigst.

Altbekanntes Restaurant und Schlachtere, gute Küche, Rind- und Schweinemetzgerei, feine Wurstwaren, stets beste Ware billigst.

Achtung Möbelkäufer!
Elegante Schlafzimmer prima Qualität, echt Eiche, äußerst billig. Preis RM. 390.-
Schreinerei Fritz Gerken
Weihenstraße 44

Wenn
Achenbach
die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!
Dortmund Rheinische Str. 24
Uhren, Goldwaren
Bestecke, Reparaturen 10-30% Rabatt



Wollen Sie gut in
Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwerk
bedient sein — dann nur zu

Gerhard Kösters
Rheinische Str. 10 Gegr. 1901
Ecke Humboldtstr. Nähe Körnerplatz
Vemlinde-Rabattmarken
Fachm. Pelzreparaturen

Versteigerung Etern 1934 Britmaner erteilt grundsätzlich Unterricht und Nachhilfe in Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte. Beaufsichtigung der Schularbeiten, in und außer dem Hause. Billigste Berechnung. Gef. Anfrage an das Ht.-Büro.

Gute Schuhe

Böhmer
Dortmund, Ostenhellweg 40
Hörde, Hermannstraße 48
Lünen, Lange Straße 37

Silberbärfelle sind Gold wert!
Deutsche Felle ins deutsche Heim! Echte Heidschnuckenfelle Marke „Silberbär“, schneeweiß, silbergrau, braunschwarz, 8, 10, 12, Luxusfelle 14 RM. Gr. 85 x 120 cm. Katalog frei. Gustav Heitmann, Lederpelzfabr., gegr. 1798 Schneeverdingen 712 (Lünebg. Heide) Naturschutzpark.

Gänsefedern noch billiger!
Pa. gew. Ware v. 1.— RM an per Pfd. bis zu den feinsten. Dauen p. Pfd. 7.— la Gar.-Inletti Must. u. Preisl. grat. Annahme v. Ehesandsdarlehensschulden Paul Wodrich, Neutrebbin 10 Oderbr. Gänsefedern u. Bettfedernfabrik

Sie sparen 30%
11 mg. Zigarre Konkurrenzlos! Aus edelst. Uebersee Tabaken. 100 St. nur M 6.95, 300 St. portofrei geg. Nachn. ff. Rauchtabake v. M 1.40 p. Pfd. an Gar. Zurückn. Preisl. gratis. Nur direkt v. Tab. u. Zig. Fabrik Gebr. Weckmann, Hanau - 52



Kuckucksuhr 25 cm hoch, alle Stunde rufend, Messingwerk, saubere Schnitzerei. 2 Jahre Garantie. Nachn. 3,80 RM. Auswahlkatalog fr. Carl Joos, Schwarzwald, Schonach 22 im Schwarzwald.



Achtung! Sichere Existenz im Hause! Gesucht werd. ehrliche Pers. zwecks Erricht. einer **Maschinen-Heimstrickerei** Geboten wird lauf. Beschäftig. für uns zu hohen Preisen. Risiko u. Vorkenntnisse nicht erforderl. Verlangen Sie sofort! Gratisauskunft Deutsche Textilhandels-Ges., Bm. - Halensee 113 Christl. Unternehm seit 1922.

Kauft bei unieren Anferenten!

• MATE-TEE echt Brasil, 2 Pfund RM. 1,80 per Nachnahme. „Merkur“, Löhne i. Westf. 16.

Laubsägerei nätzl. Zeitvertr. sämtl. Zubehör, Holz, Vorlagen etc. Katal. grat. von „Volkskunst“ Hofmann & Schmitt Mannheim 25.

Echte Harzer Edel-Roller
Zucht, Vörsängel, Kaffee, Postkarte gratis. **D. B. S.** Hohen-Neuendorf 45



Rotes Halbdauenbett mit Kissen 16,— Teilzahlg. Preisliste gratis. Kirschberg, Berlin W 30.

Lerne lachend fotografieren! In lustiger Unterhaltung erzählt Photo-Brenners neuer Katalog von Photokauf und Tausch, richtig knipsen und -a-n-g-s-a-m bezahlen. Fordern Sie ihn sofort kostenlos von **PHOTO Brenner** Köln 295/1, Höhe Straße 88.



Achtung! Sichere Existenz im Hause! Gesucht werd. ehrliche Pers. zwecks Erricht. einer **Maschinen-Heimstrickerei** Geboten wird lauf. Beschäftig. für uns zu hohen Preisen. Risiko u. Vorkenntnisse nicht erforderl. Verlangen Sie sofort! Gratisauskunft Deutsche Textilhandels-Ges., Bm. - Halensee 113 Christl. Unternehm seit 1922.

Kauft bei unieren Anferenten!

Werksangehörige können in dieser Zeitung **Kleine Anzeigen** über Ankäufe und Verkäufe kostenlos aufgeben

Autobus-Gesellschaftsfahrten Auto-Schwarz

Fernsprecher 36600 Papengarten 26-30
Autobusse zum Hauptfriedhof von Haus
zu Haus à Person 50 Pfg. Kränze werden
unentgeltlich mitgenommen

Gebrüder Göbel

Dortmund-Hörde
Telefon 40182 Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für
**Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate**

Wir suchen

auch Sie als Kunden zu gewinnen und ver-
kaufen deshalb zu erstaunlich billigen Preisen!

Nur drei Beispiele

1527 Extra Karier, schwerer

Körper-Hemden-Flanell

für Männer- und Frauenhemden, dick und
fest, innen warm und weich gefüttert, für
besonders dauerhafte und strapazierfähige
Unterwäsche, rohweiß mit Indanthrenfarbig,
Streifen, im Bereich zu der Güte enorm
billig, 80 cm breit, per Meter RM.

-44

1577 Streifen-Damast

blütenweiß, schön
glänzend, aus Edelfarben hergestellt, schöne
Musterung, 130 cm br., per Meter RM. 1.-

-65

1500 Hausfrauen-Schürzenstoff

eine starke, dauerhafte Hausmacher-Quall-
tät, gut, sauber und waschbar, seit Jahren
bewährt nur 6 Pfg. Muster in einfarbig,
gekreist oder kariert lieferbar
ca. 120 cm breit, per Meter nur RM.

-68

Garantie: Umtausch oder Geld zurück!
Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie heute noch
unsere neue illustrierte Preisliste kostenlos.

Textil-Manufaktur Haagen

Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 (Baden)

Herren- und Knabenbekleidung Wäsche und Hüte

Grüegelsiepe

Dortmund-Hörde

Von der Reichszeugmeisterei zugelassene Verkaufs-
stelle für Bekleidung.

KA-I-RO KAFFEE



Kaffee-Import und
Rösterei G. m. b. H.

Inhaber Fritz Schmidt

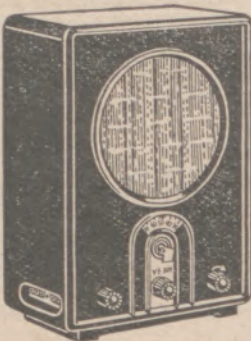
Zentrale: Dortmund, Brückstr. 34

Bewährte Qualitäten. - Tägl. frische Röstung

jetzt wieder Ihr Kaffee

Bochum, Kortumstr. 97, Hattinger Str. 14,
Dortmund, Brückstr. 34, Rheinische Str. 26 1/2,
Düsseldorf, Am Wehrhahn 22, Essen
Adolf-Hitler-Str. 23, Gelsenkirchen, Bahn-
hofstr. 39, Krefeld, Hochstr. 22, Mülheim-
Ruhr, Kohlenkamp 19.

Radio 10 Monate Ziel



Vom Volksempfänger bis zum Super
führe ich sämtliche Fabrikate.
Volksempfänger RM. 76.-, Volks-
empfänger (Batterie) 65.-, Siemens 23 W
90.-, Nora W 20 L 94.-, Brandt
109,50.-, Mende (Europa) 150.-, No-
ra W 200 L 150.-, Telefunken (Wickling)
153.-, Siemens 153.-, Lumophon 156.-,
Löwe 158.- (gleichzeitig für W.- und
Gl.-Strom), Saba 205.-, Telefunken
(Nauen) 225.-, Mende (Weltklasse) 25.-
Vorführung in Ihrer Wohnung.
Ziel 10 Monate

Radio-Kosfeld

Rheinische Straße 156
beim Union-Verwaltungsgebäude



Reparaturen
sorgfältig u.
preiswert unter
Garantie

Auswahl
in Uhren und
Goldwaren

Uhrenklinik
Heinrich

Ostenhellweg
28
neb. Fischer

neue Gänsefedern

zum Selbststreifen, mit Daunen, doppelt ge-
waschen u. gereinigt 1 Pfd. 1,50, beste Qual. 2,50
kleine Federn mit Daunen 3,50, 1/2 Daunen
5,-, 1a 5,50, 1a Vollfedern 7,-, 8,-
Geriffelte Federn mit Daunen 3,25 und 4,25,
sehr zart und weich 5,25, 1a 6,25. Preis-
werte Garantie-Inlet! Verf. per Nach-
nahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für
reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgef. zurück.
Frau H. Wodrich, Gänsefedernwäscheri,
Neutrebbin 139 (Oderbruch).

Präg Dir's ein in alle Sinne, Dein

RADIO

Radio - Blinne, Dortmund,
Dürener Str. 47 - Ruf 38716
Sämtl. Geräte, auch d. Volksempfänger.

Haus Ziegler

Inhaber: Heinrich Müller, Dorstfeld,
Ruf 33971

Große u. kleine Säle für Gesellschaften,
Festlichkeiten, Versammlungen
usw. bestens geeignet - Schöne
Gartenanlagen - Küche und Keller
bieten das Beste zu mäßigen
Preisen

Reelle Bezugsquelle:
NEUE GÄNSEFEDERN
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, Pfd. 1,50, allerbeste Qualität, 2,50,
kleine Federn m. Daunen 3,50, Halbdau-
nen 5,- u. 5,50, gereinigte geriss. Federn
mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25,
allerfeinste 6,25, 1a Vollfedern 7,- und
8,-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie.
Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd.
portofrei, Pa. Inlet mit Garantie billigst.
Nichtgef. nehme auf meine Kosten
zurück. Willy Manteuffel, Gänse-
mästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbruch).
Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs, gegr. 1852.

Federbetten Matratzen

Polster- und
Einzelmöbel
sowie ganze
Einrichtungen
und Herde

liefert billigst

Reinking

Hörder Neumarkt

Quar-
tals-
wagen
preis
wert u. franko. Liste
rel. Dankschreiben
viel. Arbeitskollegen.
Mols Abel, Borsch
u. Gelsa Rhön 19.

Reelle Bezugsquelle! Betten

1 1/2 schläfig, echt
rot, federdicht, Ober-
bett mit 7 Pfd. Federn
9,75, 14,50, 21,50
Unterbett
mit 6 Pfd. Federn
9,30, 13,55, 20,-
Kissen
mit 2 1/2 Pfd. Federn
2,95, 3,95, 6,50
Vollständige Betten
22,-, 32,-, 48,-
Preisliste gratis.
Umtausch
oder Geld zurück.
Viele Dankschreiben.
Nachnahme Versand.
Bettfabrik
H. Möller, Kassel
Nr. 106, Wörthstr. 2.

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbe-
stattungen Überführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede

Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-HÖRDE,
aller Preislagen Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41706



So sicher erfüllt sich jedes Menschen
Schicksal. / Bewahrt bleibt jeder vor Ent-
täuschungen, der nichts dem Zufall überläßt.
Ein starkes wirtschaftliches Rückgrat schützt
das Leben vor Erschütterungen. / Das
beste Mittel, mit wenig Aufwendungen
ein Kapital zu bilden und vorsorglich für
seine Angehörigen zu handeln, ist der Ab-
schluß einer Lebensversicherung bei uns.

VOLKSFÜRSORGE

Das Versicherungsinstitut für alle Vorkasse

Hamburg 5

An der Alster 57-61

Auskunft erteilen die Rechnungsstellen in Essen,
Bochum, Düsseldorf, Dortmund, Elberfeld,
Remscheid.



Markenkaufabake!
Original Peitrolle
(auch dünn und Hufeis.)

nur 25 Pfg.
nur bei

Korthaus
Lütgebrückstr. 3, Ecke Gnadenort

STAATLICHE AUSBILDUNG

ZUM

**INGENIEUR UND BETRIEBS-
BEAMTEN (WERKMEISTER)**

Niedrige Gebühren.
Auskunft durch die
Direktoren.



A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen
(4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektro-
technik, Stahlbauklasse.
Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.
Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.
Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.
Gleiwitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.
Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.
Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.
Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinen-
wesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Berg-
maschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.
Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.
Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektro-
technik, Kleinenaufbauklasse.
Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.
Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieure und Seemaschi-
nisten, in Stettin und Flensburg.